Vorwort.

Daß die biographischen Werke Hases unverändert abgedruckt worden sind, könnte auffallen: denn seit der ersten Veröffentlichung sind eine Reihe von Jahren in's Land gegangen, die doch nicht ohne Ertrag für die historische Forschung geblieben sein können. Zwar, was seit dem Jahre 1864 über Caterina von Siena geschrieben wurde, ist kaum der Art, daß es Beachtung verdiente, und jedenfalls nicht geeignet, Hases meisterhafter Darstellung den Rang streitig zu machen.*)

Aber auch sein Franz bleibt nach wie vor das chef-d'œuvre de critique religieuse, als welches Ernst Renan ihn gerühmt hat. Der große französische Geschichtschreiber, selbst ein Meister in der Kunst biographischer Darstellung, hat den Heiligen von Assisi zum Gegenstand eines Aufsatzes gemacht, dessen Grundlage die Hasische Schrift bildet.**) Mit der freudigsten Anerkennung Dessen, was der Vorgänger geleistet, verbindet sich hier doch fast unmerklich die Vorstellung, daß Renan den Heiligen, „der seit Jesus der einzige wirkliche Christ gewesen ist", noch besser zu würdigen wisse als der protestantische Historiker. Renan verleugnet auch

*) Die schon Hase bekannte Schrift von Capecelatro hat eine 3. Aufl. erlebt. Später sind erschienen: Josephine Butler, Catherine of Siena [2. Aufl. 1879]; Olga Freifrau v. Leonrod, Die heil. K. v. S. in ihrem öffentlichen Wirken u. ihrem verborg. Leben dargestellt [1880]; Mignaty, Catherine de Sienne [1886]; A. T. Drane, The history of St. Catherine of Siena and her compagnions [2. Aufl. 1887, 2 Bde.; auch in's Deutsche übers. 1887]; Chirat, Saint Cathérine de Sienne et l'église au XIVe siècle [1888]; E. Gebhart, St. Cathérine de Sienne [Rev. d. deux mondes, XCV, 1890, S. 133—164].

**) E. Renan, Nouvelles études d'histoire religieuse. 2. édit. Paris, 1884. p. 323—351.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hier nicht die schwärmerische Sympathie, mit der er seine Helden in der Religionsgeschichte zu begrüßen pflegt. Wir wollen auch nicht bestreiten, daß er, dem Religion im letzten Grunde Genuß des Unendlichen ist, dem Manne ein tiefgehendes Verständniß entgegenbringt, dem „sein Glaube selbst zum Genuß geworden ist" [Thode]. Aber wir dürfen doch zweifeln, ob das Bild des Heiligen, der nach Renans eigenem Ausdruck Alles liebte und ein Lächeln wie eine Thräne für Alles bereit hatte, sich nicht deutlicher wiederspiegelt in Hases Darstellung als bei Renan, den sein Subjectivismus so leicht zu Ausfällen hinreißt auf Das, was er selber haßt und — fürchtet.

Renan hat den Gedanken ausgesprochen, daß Franz von Assisi der Vater der italienischen Kunst geworden sei. Diese scheinbare Paradoxie liegt auch der Untersuchung zu Grunde, die der frühere Director des Städelschen Institutes zu Frankfurt a. M., Henry Thode, den Beziehungen zwischen Franz von Assisi und den Anfängen der Kunst der Renaissance in Italien gewidmet hat.*) Das vortreffliche Werk enthält vor den Abschnitten, die dem Hauptthema gewidmet sind, einen kurzen Abriß vom Leben und eine Charakteristik des Heiligen, die auch nach und neben der Hasischen Biographie gelesen zu werden verdient. Seiner Schilderung der letzten Lebenstage Franzens hat Thode eine kurze Ansprache einverleibt, die der Heilige, als er den Berg Alvernia verließ, an seine Freunde und den stillen, geweihten Ort gehalten haben soll, an dem ihm Gott solche Gnade erwiesen. Sie ist vor kurzem in einer italienischen Ausgabe der II. vita des Thomas von Celano veröffentlicht worden aus der Schrift eines Frate Masseo, die das Kloster Alvernia, gemäß dem Wunsche des Heiligen, besonders empfehlen sollte. Obwohl sie nur aus der Erinnerung niedergeschrieben sind, geben diese Worte ein deutliches Bild von der eigenthümlichen Redeweise Franzens. Wenn Hase selbst seine Schrift zu einer neuen Ausgabe vor-

*) H. Thode, Fr. v. A. und die Anfänge der Kunst der Renaissance in Italien. Berlin, 1885. Den gleichen Gesichtspunkt verfolgt H. Hettner, die Franciscaner in der Kunst [Kleine Schriften, 1884, früher in Nord u. Süd XIX, 1881], auch A. Springer in den kunsthistorischen Briefen [Prag 1857] und im Textbuch zu Seemanns kunsthistorischen Bilderbogen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

bereitet hätte, er würde gewiß diese rührenden Abschiedsworte dem Text einverleibt haben, und deßhalb mögen sie hier ihre Stelle finden.

„Verharret in Frieden, theuerste Söhne, Gott segne Euch, theuerste Söhne, behüte Euch Gott! Ich trenne mich von Euch mit dem Körper, aber ich lasse Euch mein Herz. Ich gehe von hinnen mit meinem Bruder, dem Lamm Gottes, und gehe von hinnen nach S. Maria degli Angeli, und hierher werde ich nicht mehr zurückkehren. Ich scheide, behüte Euch Alle Gott, behüte Euch Gott! Behüte Dich Gott, Berg, behüte Dich Gott, behüte Dich Gott, Berg Alverna, behüte Dich Gott, Berg der Engel, behüte Dich Gott, Theuerster, behüte Dich Gott! Theuerster Bruder Falke, ich danke Dir für die Liebe, die Du mir erzeigt, behüte Dich Gott! Behüte Dich Gott, ragender Fels, nimmer werde ich hierher kommen, Dich zu besuchen. Behüte Dich Gott, Fels, behüte Dich Gott, behüte Dich Gott, behüte Dich Gott, Fels, denn in Deine Tiefen hast Du mich aufgenommen, daß der Dämon verspottet draußen blieb; nimmer wieder werden wir uns sehen. Behüte Dich Gott, S. Maria degli Angioli, ich empfehle Dir diese meine Söhne, Mutter des ewigen Wortes."

Dann schied er und verfolgte den Weg nach Monte Acuto über den Monte Arcoppe und Foresto. Auf der Höhe daselbst noch blieb er stehn, stieg vom Esel ab, kniete nieder das Gesicht nach Alvernia gewandt, that ein heißes Gebet und rief das letzte Lebewohl: „Behüte Dich Gott, Berg Gottes, heiliger Berg, mons coagulatus, mons in quo bene placitum est deo habitare. Behüte Dich Gott, Berg Alverna! Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiliger Geist segne Dich, bleib im Frieden, denn nimmer sehen wir uns wieder."*)

Andere Publicationen über Leben und Charakter des Heiligen können größeres Interesse nicht beanspruchen, und eine Aufzählung der von Jahr zu Jahr sich mehrenden Literatur wäre zwecklos.**) Dagegen würde diese Übersicht mangelhaft bleiben, wenn sie nicht kurz der Bemühungen gedenken wollte, die man auf

*) Vgl. Thode, S. 54. 55.

**) Man vgl. das Kirchenlexikon von Wetzer u. Welte, das Lexikon f. Theol. u. Kirchenwesen, herausg. v. Holtzmann u. Zöpffel [2. Aufl. 1888—91], und im Theol. Jahresbericht [herausgeg. von Lipsius] die Referate von Böhringer.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Erforschung der ersten Anfänge von Franzens Stiftung verwendet hat. Hase sieht den Grundgedanken Franzens darin, daß er das ursprüngliche Christenthum in einem apostolischen Bunde habe erneuern wollen, dessen Regel der Bergpredigt nachgebildet war. Dagegen hat Karl Müller die Meinung ausgesprochen, daß Franz, wie schon vor ihm Waldes, sich die Nachahmung der Apostel in der Predigt des Evangeliums und in der Nachfolge ihres armen Lebens zum Ziel gesetzt habe.*) Darum spielt in der ursprünglichen Stiftung die Predigt eine so große Rolle, und darum erwächst dem Kreise, den Franz um sich sammelt, seine Aufgabe aus dem Gedanken, die Botschaft vom Reiche Gottes zu verkündigen. Die reisenden Apostel und Jünger Jesu nachzuahmen, das ist die Aufforderung, die Franz für sich und seine Jünger aus dem Evangelium entnommen hat. Die Bibelstellen, die in der ältesten Regel citirt werden, gehören nicht sowohl der Bergpredigt an, als vielmehr den Abschnitten, in denen von den Aposteln, die Alles verlassen haben und Jesu nachfolgen, die Rede ist. Indessen wäre es doch eine einseitige Übertreibung dieser richtigen Beobachtung, zu verkennen, daß der Gedanke „eines von allem Irdischen entäußerten, völlig dem Himmlischen hingegebenen Lebens auch ohne Rücksicht auf apostolische Wirksamkeit“ in Franz lebendig gewesen ist [Ehrle]. Und so gewiß Hase die Berechtigung jener Beobachtung anerkannt hätte, an seiner Fassung des Ideals des Heiligen würde er kaum etwas zu ändern gefunden haben.

Gießen, 14. Mai 1892.

G. Krüger.

---

*) K. Müller, Die Anfänge des Minoritenordens u. der Bußbrüderschaften [1885]. Vgl. besonders S. 38 ff. Von großem Werth für die Geschichte der Franciscaner sind die Arbeiten von Franz Ehrle S. J., die im „Archiv für Literatur- u. Kirchengeschichte des Mittelalters“ erscheinen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf